

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 673

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 1. Juli

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

1893.

Zu den Wahlen in Deutschland.

Aus vielen Wunden blutend, zerklüftet und gespalten — so zieht die Freisinnige Partei Deutschlands in den neuen Reichstag ein. Es wäre thöricht, die Wahrheit zu kränken und sich vor einer Thatfache zu verschließen, die die Sprache der Ziffern jeden vors Auge führt. Amicus nobis Plato sed magis amica veritas, und darum sagen wir es ganz offen: die Deutschfreisinnigen haben eine arge Niederlage erlitten, eine Niederlage, wie sie, abgesehen von der Vernichtung der serbischen Fortschrittspartei im Jahre 1887 und von dem glücklichen Feldzuge der Junggezeihen gegen die Partei Rieger's im Jahre 1890 die Geschichte der parlamentarischen Parteien in der jüngsten Zeit nicht wieder aufweist. Eine so beklagenswerthe Schlappe muß jede politische Partei zur Einklehr mahnen, muß sie bewegen, Umschau zu halten und sich zu fragen, ob nicht auch bei ihr die Keime eines Uebels vorhanden sind, das in fortschreitender Entwicklung den ganzen Organismus — Haupt und Glieder — genau so gefährden könnte, wie bei der Freisinnigen Partei des Deutschen Reiches. Naturgemäß fällt da der Blick sofort auf die deutschen Fortschrittsmänner in Oesterreich, und es ist wahrlich in den jetzigen Zeiten der mitteleuropäischen Reaction ein trostreicher Ausblick, daß man von der Deutschfortschrittlichen Partei Oesterreichs

sagen kann, sie sei besser wie jene. Denn sie hat thatsächlich viel vergessen und viel gelernt, sie hat den doctrinären Ballast über Bord geworfen und steht heute als eine Partei da, die Kraft und Eignung zur Vertretung der fortschrittlichen Grundsätze und der großen weltbewegenden Ideen besitzt.

Wir sagen mit Absicht, die Deutschfortschrittliche Partei in Oesterreich habe viel gelernt. Denn das ist, wenn man eine Parallele zwischen ihr und den Freisinnigen des Deutschen Reiches zieht, das hervorstechendste Unterscheidungsmerkmal zwischen Beiden. Die Freisinnigen Deutschlands — man kann ihnen den Vorwurf nicht ersparen — sind in wirtschaftlicher Beziehung zurückgeblieben. Das Gros von ihnen steht noch immer auf dem Standpunkte der alten Freihandelschule und huldigt den Grundsätzen des Individualismus, des freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte. Nicht als ob es uns einfiele, daraus einen Vorwurf zu schmieden gegen die Vertreter dieser Richtung. Auch die Manchesterleute haben zu ihrer Zeit gewiß Rühmenswerthes geleistet, sie stellten voll ihren Mann, als es galt, die lästigen Fesseln des Feudalismus abzustreifen und gegen verrostete Vorurtheile anzukämpfen. Aber diese Zeiten sind vorüber, die wirtschaftliche Entwicklung hat neue Formen geschaffen, die Großindustrie ungeahnte Fortschritte gemacht. Ganze gesellschaftliche Schichten früherer selbstständiger Arbeiter

drohen ins Proletariat hinab zu sinken, immer schwerer werden die Existenzbedingungen, bis schließlich das staatliche Eingreifen in der Form der modernen Socialreform eine conditio sine qua non wurde. Es war nun ein arger Fehler der Freisinnigen Partei, daß sie diese Socialreform bekämpfte und dadurch den Gegnern billige Waffen in die Hände lieferte. Dieser Fehler hätte vermieden werden sollen, und es ist gar keine Frage, daß er viel zum Verluste der Volkstheilnahme der Freisinnigen Partei Deutschlands beigetragen hat.

Viel weiterblickend hat sich in diesem Punkte — man darf es offen sagen — die Deutschfortschrittliche Partei in Oesterreich bewährt. Sie hat verstanden, die großen socialen Probleme der Gegenwart geistig zu verarbeiten, was umso rühmenswerther ist, als ihre Ahnen ja eben so wie in Deutschland der Freihandelschule angehören. Eine Partei darf eben nicht auf einem veralteten Standpunkte stehen bleiben, und es gibt keinen besseren Jungbrunnen für sie, als wenn sie die herrschenden Ideen der Zeit in passende gesetzgeberische Formen kleidet. Das hat die Linke gethan. Von ihr ging zuerst der Gedanke der progressiven Personaleinkommensteuer aus, und es ist ein Plagiat an ihrem geistigen Inventar, wenn heute die zahllosen politischen Programme der Gegner diesen Punkt als Original bezeichnen. Die Linke hat auch bereits vor

Feuilleton.

Jakob Schell von und zu Schellenburg.

Unser Heimatland Krain zählt, was die Zahl und den Umfang der für humanitäre und Bildungszwecke aller Art bestehenden Stiftungen anbelangt, zu den begünstigten Ländern in Oesterreich; vor Jahrhunderten schon fanden sich hochherzige Menschenfreunde, die bedeutende Summen einer so edlen Bestimmung zuführten, und man kann erfreulicherweise hinzufügen, daß diese großmüthige Stimmung unter den krainischen Patrioten bis in die Gegenwart hinein angehalten hat, da wir ja bekanntlich aus der jüngsten Zeit noch eine Anzahl derartiger Widmungen zu verzeichnen haben, mit denen aber hoffentlich, wie nach so vieljähriger Erfahrung erwarten läßt, die Reihe dieser segensreichen Werke noch nicht abgeschlossen sein wird. Zu den größten Wohlthätern dieses Landes auf diesem Gebiete gehören Jakob Schell von und zu Schellenburg und seine Wittin. Schell war ein Mann, der sich — wie es einer zu Anfang der vierziger-Jahre über ihn erschienenen Monographie heißt — „durch die meisten der nachfolgenden Daten entnehmen — „durch die großmüthigste Aufopferung des größten Theiles seines dem Lande durch Stiftungen zugewendeten Vermögens um dasselbe unvergängliche Verdienste erworben hat“. Da mag es wohl am Platze sein, als Andenken an diesen ausgezeichneten Patrioten

wieder einmal zu beleben, von dem außer seinem schon vermöge seiner vielen Stiftungen häufig genannten Namen, den bekanntlich auch eine unserer frequentesten Straßen trägt, weiteren Kreisen nur wenig bekannt sein dürfte.

Krain's besonders nach den damaligen Verkehrsverhältnissen für den Handel und die Speculation höchst vortheilhafte Lage rief im 17. Jahrhundert eine Anzahl tüchtiger Fremder ins Land, die, vermöge ihrer Intelligenz und ihres Unternehmungsgeistes, ihre und des Landes Wohlfahrt zu fördern verstanden. Die Spuren ihres einstigen Wirkens lassen sich zum Theile bis in die Gegenwart verfolgen, und einige von ihnen wurden Ahnherrn noch heute im Lande angesehenen Geschlechter. Einer der Besten unter diesen Männern war Jakob Schell. Derselbe war am 24. Juli 1652 in der Stadt Sterzing in Tirol geboren, wo seine Familie bereits seit dem 16. Jahrhundert zu den einflußreichsten und vornehmsten zählte. Schell hat einen Bruder, der Geistlicher wurde, und drei Schwestern, die er später von Laibach aus bei deren Verheirathung namhaft unterstützte. Er scheint früh aus dem Hause gekommen zu sein, doch ist über seine Jugend, seine Ausbildung und auch über sein erstes Auftreten in Krain nichts bekannt, wohl aber, sicher, daß er von Haus aus nur sehr geringe Mittel hatte und sein späteres großes Vermögen nur eigenem Fleiße und eigener Geschicklichkeit zu verdanken hatt.

Die ersten Spuren, die wir von Schell's Wirken im Lande finden, sind zwei Briefe, wiewohl nicht wesentlichen Inhalts, die ihm im Jahre 1678 Augustin Codelli, auch ein thätiger Handelsherr damaliger Zeit, schrieb, und woraus zu entnehmen ist, daß Beide in sehr freundschaftlichem Verhältnisse zu einander standen. Hiernach mußte Schell in ziemlich jungen Jahren nach Krain gekommen sein. Weitere Briefe und Urkunden zeigen, daß Schell eine immer ausgebreitete Handelsstätigkeit entfaltete, die sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckte und auch weit über die Grenzen des Landes hinaus Verbindungen anknüpfen ließ. Aus dem Jahre 1684 liegt ein Miethvertrag vor, wonach Schell von der Witwe Passoni ein Gemölde am Main mietete, doch hat er kaum selbst je ein offenes Geschäft betrieben, sondern das Locale nur als Magazin zur Aufbewahrung von Commissionswaaren benützt. Bei verschiedenen großen Geschäften finden wir Schell's Namen häufig in Verbindung mit anderen angesehenen Firmen der damaligen Zeit: Alberti, Rappus, Schneditz u. A.

Einen besonders ausgedehnten Umfang gewann die Thätigkeit Schell's, der im Jahre 1685 eine Krainerin, Katharina Hoffstätter, geheiratet, und sich so mit dem Lande noch enger verbunden hatte, als derselbe zuerst mit der kärntnerischen Landschaft, mit der er 1691 einen langjährigen Tuchlieferungsvertrag abgeschlossen hatte und dann seit 1692 mit

elf Jahren ein vollständiges socialpolitisches Programm dem Reichsrathe vorgelegt, das die modernen Probleme der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes detaillirt enthielt. Und ebenso war ihr Wahlprogramm vom Jahre 1891 das einer vorgeschrittenen, ihrer socialen Pflichten sich bewußten reformatorischen Partei.

Schon mit diesen wenigen Strichen ist der Gegensatz zwischen den beiden freisinnigen Parteien in Oesterreich und Deutschland auf ihr Verhalten zur socialen Frage gezeichnet. Ebenso wesentlich unterscheiden sie sich aber in ihrer Stellung zu den militärischen Fragen. Die heutige europäische Lage verlangt nun einmal ungeheure Opfer. Dieß zu ändern liegt aber nicht in der Macht einer Partei, und wenn man auch nicht prüfungslos jedes Verlangen der Militärverwaltung erfüllen braucht, so ist doch das Aufgeben des rein ablehnenden Standpunktes gegenüber den Forderungen des Kriegsministers ein Gebot der politischen Klugheit und der Nothwendigkeit. Die Parteien sollen, wie der Richter bei übertriebener Forderung, ihr Mäßigungsrecht geltend machen und das hat auch die Deutschfortschrittliche Partei in Oesterreich öfter gethan, ohne darum dem Reiche zu versagen, was des Reiches ist.

Gleichwohl ist es eine offenkundige Thorheit, aus der Wahlniederlage der Freisinnigen auf einen Niedergang des Liberalismus zu schließen. Was bedeutet eine solche Niederlage gegenüber der weltumfassenden Idee des Liberalismus, jener Idee, die zusammenfällt mit dem Gedanken an die fortschreitende Entwicklung und Vervollkommenung des Menschengeschlechtes? Nicht mehr als eine Welle auf dem unendlichen Meere. Der Liberalismus als Weltanschauung ist unsterblich, und so groß wir auch die Zahl seiner Befenner wünschen — durch den Sieg oder das Unterliegen einer einzelnen Partei wird er in seinem Dasein nicht berührt. Das sollten doch die absonderlichen Räuze der conservativreactionären Richtung in Deutschland nicht vergessen, die sich an der Wahlniederlage der Deutschfreisinnigen so wohlfeil erbauen. Kommt Zeit, kommt Rath, und in Oesterreich haben wir's erlebt, daß conservative Parteien, die mit den Clerikalen in bieder Freundschaft lebten, bei den Wahlen förmlich

mit den krainischen Ständen in eine sehr rege und für beide Theile gleich vortheilhafte Geschäftsverbindung getreten war. Im Jahre 1694 stellte die Landschaft von Krain Schell einen Schuldbrief über ihr zur Bestreitung der vielfältigen Kriegsbeiträge geliehene 40.000 fl. krainische Währ. aus; Schell war also damals jedenfalls bereits ein recht vermöglicher Mann. Das Capital sollte in sechs Jahren rückgezahlt werden und statt der bedungenen 6% Zinsen wurde bis zur Rückzahlung die Laibacher Zapfenmaßgebühr zum Genuße übergeben. So nahmen Schell's Unternehmungen einen immer größeren Umfang, und er machte sich unter anderem auch dadurch verdient, daß es ihm gelang, neben Landesproducten aller Art, auch Siebboden-Leinwand und Nägel in größerem Maßstabe zu exportiren.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde Paul Schell, der bereits einen von Kaiser Ferdinand II. am 12. Jänner 1622 ausgestellten Wappenbrief ererbt, von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 22. Mai 1696 mit dem Prädicate: von und zu Schellenburg in den Adelsstand erhoben und zugleich zum kaiserlichen Rath ernannt. Im Diplome wurden zunächst die bedeutenden Verdienste hervorgehoben, die sich schon Schell's Vorfahren um Tirol und das Erzhaus erworben, vor allem aber werden seine persönlichen Verdienste in der schmeichelhaftesten Weise hervorgehoben. Mit einem späteren Diplome vom Jahre 1697 wurde von Schellenburg vom Kaiser Leopold als Wechsel für Laibach und die

hinweggesetzt wurden. Die Conservativen Deutschlands können daraus erschen, daß solche Unglücksfälle ziemlich unabhängig von dem politischen Glaubensbekenntnisse sind. Hoffentlich erreicht auch sie recht bald ein solcher Fall. Es wäre dieß nur eine gerechte Vergeltung für den beispiellosen Egoismus und die abstoßende Heuchelei dieser Partei.

Wiener Brief.

(Die Novelle. — Clerikale Aufregung.)

J. N. — Mit einer gewissen unverkennbaren Absichtlichkeit werden tagtäglich in den officiösen Blättern Bulletins über den Zustand des Ministerathes veröffentlicht. Das letzte lautet dahin, man sei noch nicht mit der Feststellung des Textes der geplanten Novelle zu den Gesetzen vom Jahre 1868 und 1873 fertig, es werde daher weiter berathen. Gut Ding braucht Weile, wobei es noch fraglich bleibt, ob es wirklich ein gutes Ding ist, das jetzt dem Ministerrathe so schwere Sorgen bereitet. Wir haben schon einmal unsere Ansicht über die „Novelle“ dahin geäußert, daß die Regierung auf einem weiten, hindernißreichen Umwege zu erreichen sucht, was sie sofort viel billiger hätte haben können. Auch hier gilt der alte Satz: summum jus, summum injuria. Die Injurie bleibt doch lange Monate ungesühnt, das öffentliche Ansehen des Staates ungewahrt. Die tumultuose jungezechische Taktik behält recht und es sollte uns sehr wundern, wenn ihre Erfolge nicht auch anderwärts zur Nachahmung verleiten sollten. Und der Grund dieses beispiellosen Verhaltens der Regierung? Es liegt auf der Hand. Es wird Alles aufgeboten, um nicht die Folgerung aus der That sache ziehen zu müssen, daß sich die durch 13 Jahre gehätschelten Czechen als ein gänzlich regierungsunfähiges Element erwiesen haben. Lieber wüthende Jungczechen als staatserkaltende Deutsche — das ist die Lösung mancher Freunde des Grafen Taaffe, die voller Rancune gegen die Deutschen sind und von diesem kleinlichen Gesichtspunkte aus ihren Einfluß geltend machen. Diesen bedenklichen Rathschlägen folgt die Regierung, und in unbegreiflicher Theilnahmslosigkeit sieht Graf Taaffe mit verschränkten Armen zu, wie den gemäßigten Parteien der Boden abgegraben wird und ein wüster Radicalismus die conservative Denkungsart ablöst. In allen Ehren die juristische

innerösterreichischen Provinzen überhaupt förmlich bekräftigt und es wurden bei diesem Anlasse neuerlich seine Verdienste gerühmt, die er sich durch seine finanziellen Transactionen, durch den Groß- und Transitohandel von Krain und den Staat erworben. Jakob v. Schellenburg setzte auch nach seiner Nobilitirung die Handels- und Geldgeschäfte im großen Style fort; unter anderem schloß er im Jahre 1696 mit Peter Anton Cobelli von Fahrenfeld und Franz von Heilberg zu gemeinsamem Betrieb gewisser Unternehmungen einen Gesellschaftsvertrag; mit Franz Karl Fürsten von Auersperg und dem Fürstbischof von Laibach, Ferdinand Grafen von Ruenburg, stand er ebenfalls Jahre hindurch in lebhafter Geschäftsverbindung und war der ständige Banquier der Beiden. Hauptsächlich aber war es die krainische Landschaft, die sich behufs Aufbringung ihres finanziellen Bedarfes zumeist der Vermittlung von Schellenburg's bediente, und namentlich zur Bestreitung der Kriegscontributionen wurden wiederholt so hohe Ansprüche gestellt, daß dieser mehrmals mit seinen Mitteln nicht ausreichte und seinen eigenen Credit anspannen mußte, um die erforderlichen Summen aufzubringen. In Anerkennung dieser den Ständen oft geleisteten Dienste wurde Schellenburg mit Diplom vom 26. August 1698 nebst seinen Nachkommen — die Ehe blieb aber kinderlos — unter die krainischen Landstände mit der Bemerkung aufgenommen, daß bisher die gesammten Darlehen an die Stände sich bereits über eine Million belaufen und er sich dem-

Gewissenhaftigkeit des Cabinets — aber mit juristischen Formeln allein kann man nicht regieren und das bedingungslose „fiat justitia et pereat mundus“ ist keine bindende Norm für einen wahren Staatsmann. Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, durch halbe und schwächliche Maßregeln die Verheerung gutmachen zu können, die wochenlanges Zaudern, Schweigen und Schwanken angerichtet hat. Ein seltener Augenblick wurde verpaßt, wie er vielleicht nie wieder kommen wird, um die gemäßigten Elemente aller Parteien — selbst die Czechen nicht ausgenommen — gegen den Ansturm des Radicalismus zu stärken und besonders den Deutschen Vertrauen einzufößen. Statt dessen wird ihnen ein langfristiger Wechsel versprochen, dessen Ausstellungsgrund nur ein Vorwand ist, um sie noch länger von der staatlichen Verwaltung fernzuhalten. Kein Wunder also, wenn die Führer der Linken die sofortige Acceptirung dieses Wechsels entschieden ablehnten und diese Frage der Entscheidung der Partei vorbehielten. Ob diese dazu geneigt sein wird, das wird die Zukunft lehren. Dieser aber kann man nicht ohne große Besorgniß entgegensehen. Denn immer schwächer und schwächer wird die Regierung, immer unglücklicher ihre Politik, immer stärker der Einfluß des deutschfeindlichen streberischen Epigonenthums. Das ist das höchst unerfreuliche Bild der gegenwärtigen Lage. Es sollte für die Deutschen mehr denn je eine ernste Mahnung sein, nur in dem Einigkeitsgedanken ihr Heil zu suchen. —

Sie sind aufgeregt, unsere Clerikalen! Die österreichische Welt will nicht an den Jammer glauben, der nach ihrer Angabe ihr Herz bewegt, und beschäftigt sich mit anderen Dingen als mit der confessionellen Schule und den vielen anderen ultramontanen Schmerzen. Der Trommelschläger der Partei, Dr. Ebenhoch, rennt durch die Straßen von Linz und rüttelt die clerikalen Schläfer aus dem Schlafe. Zwischendurch verkündet er das neue Programm der katholisch-conservativen Abgeordneten des Reichsrathes: 1. Wir bleiben im Hohenwart-Club, dessen voller Bestand allein die unbedingte Herrschaft der Liberalen verhindert; 2. wir bleiben Freunde der Polen und Christlich-Socialen; 3. wir unterstützen die Regierung; 4. wir wollen Zugeständnisse im Verwaltungswege; 5. wir schreien weiter — aber

nach der obigen Auszeichnung im vollen Maße würdig gemacht habe. Im Jahre 1715 wurde dann Schellenburg auch als Kärntnerischer Landstand aufgenommen.

Schellenburg wie auch seine Gattin waren eifrige Katholiken und wahrhaft fromme Menschen, zugleich aber ausgezeichnet durch stets hilfbereite Nächstenliebe und nie versagende Freigebigkeit gegen die Armen. Seit Schellenburg zu großem Vermögen gekommen war, spendete er in reichstem Maße Wohlthaten aller Art, unterstützte die Kirchen von Laibach — deren jede sich größerer oder kleinerer Widmungen von ihm zu erfreuen hatte — unterstützte die Klöster und baute neue auf, deren Mitglieder sich der Erziehung der Jugend widmen sollten. In solchem Sinne wurde er 1695 Neugründer und Stifter des fast zur Ruine gewordenen Franziskaner Klosters in Stein und er und seine Frau unter Aufwendung eines Vermögens Gründer und Stifter des Ursulinerklosters in Laibach. Die ersten Widmungen hiefür datiren aus dem Jahre 1698, in welchem von Schellenburg auch in Rom gewesen war, wo damals große Jubiläums-Feierlichkeiten stattfanden, während der eigentliche Kirchenbau erst 1748 in allen Theilen vollendet war. Ursprünglich hatte Frau Maria von Strobelhof geborene Frein von Billiggraz erklärt, in Laibach ein Ursulinerkloster gründen zu wollen, als diese aber natürliche Erben bekam, trat sie von diesem Vorhaben zurück, welche sohin Schellenburg aufnahm. Dieser erwartb

„mit vorsichtiger Beachtung der jeweiligen obwaltenden Umstände“.

Das Programm ist höchst einfach — so lange die Regierung eine offene Hand hat — im Verwaltungswege. Da hats ja nicht Noth. Und der Unterrichtsminister hat in dieser Beziehung vielversprechendes in Aussicht gestellt. Aber er kann es ihnen doch nicht immer recht machen. Und da muß denn Dr. Ebenhoch, kaum daß er seine Trommel in die Ecke gestellt hat, gleich wieder danach langen und durch die Gassen laufen. Der Unterrichtsminister will die Schulbesuchs-Erleichterungen, welche sich auf das „Land“ beziehen, nicht auf die „Märkte“ ausdehnen. Vor allem „Schulbesuchs-Erleichterungen“. Es ist doch merkwürdig, daß die Clerikalen die Abneigung gegen einen geordneten Schulbesuch in so hohem Maße mit den kleinen „Schulstürzern“ theilen, welche ihre Schulsachen hinter einen Busch legen und, statt in die Schule zu gehen, lieber etwas spielen. Es trifft sich ganz gut, daß diese kleinen „Schulstürzer“ sogar den Namen mit den größten Schulstürzern theilen, welche die ganze moderne Schule von oberst zu unterst lehren möchten. Dr. Ebenhoch nimmt sich seiner kleinen Gesinnungsgenossen kräftig an und zeigt dem Unterrichtsminister die Thraust, weil dieser Anstand nimmt, das Schulschwänzen in den „Märkten“ durch Erleichterungsverordnungen unter seine Gönnerschaft zu nehmen. Es ist doch merkwürdig, daß die Clerikalen ihr „Wirken für das Volk“ gerade darin erblicken, daß sie ihren Einfluß bei der Regierung zu allermeist dahin aufwenden, dem Volke die Schulbildung zu verkümmern. Und da wagen sie es noch immer, sich als die eigentlichen „Schulfreunde“ aufzuspielen!

Dieselben Punkte, welche Ebenhoch als Programm verkündet, hat auch die letzte clerikale Parteiversammlung in Wien als Leitstern aufgestellt. Dieser lahme Beschluß wurde gefaßt, obwohl die Parteiversammlung eigentlich zusammengetreten war, um der Regierung die Verschnupfung der Clerikalen über die Genugthuung bekanntzumachen, welche die Regierung den Deutschen durch die mehrerwähnte Novelle bezüglich der Landtagsgutachten über die Gerichtsbezirksänderungen zu geben bereit sein soll. Die Jungtschechen, auch wenn sie mit Streusandbüchsen um sich werfen, sind aber den Clerikalen deutscher

bereits den größten Theil der heute noch dem Convent gehörigen Gründe — damals ein Fürst Auersperg'scher und Fürst Eggenberg'scher Garten und als Wohnung für die Klosterfrauen 1709 — das alte städtische Ballhaus an der Stelle, wo jetzt die sogenannte äußere Schule und das Curatenhaus sich befindet, wofür er die Gelder für ein neues Ballhaus hergab, das aber vor kurzem bekanntlich ebenfalls bereits abgetragen wurde.

Anfangs des Jahres 1715 wurde Schellenburg schwer krank, und nach 17tägiger Krankheit starb er am 2. Februar. Seine Beisetzungs fand unter außerordentlichen Feierlichkeiten in der damals bestehenden Ursulinerkapelle statt, da der Bau der Kirche noch nicht begonnen war. Im Testament, das aus dem Jahre 1714 stammte, hatte Schellenburg eine lange Reihe großer und kleiner Legate zu Gunsten seiner Verwandten und der Diensthofen, dann für zahlreiche gemeinnützige und fromme Zwecke verfügt, welche seine Frau eine bedeutende Summe zu freier Disposition erhielt und Nuknießerin des gesammten verbleibenden Nachlasses wurde, das nach ihrem Tode nach Ermessen der Testamentsexecutoren ebenfalls zu frommen und wohlthätigen Stiftungen verwendet werden sollte. Als Testamentsexecutoren waren „der Landhofrathsbeisitzer, auch Landessecretarius und Landsschranzenschreiber zu Laibach“, Anton Friedrich von Raumbheim, und der „Geschworene Schrankenadvocat zu Laibach“, Dr. Johann Baptiste selber, bestimmt und bei dem Tode oder Verhinde-

Zunge noch immer lieber, als das geringste Anzeichen, daß die Regierung sich mit den nicht clerikalen Deutschen auf einen besseren Fuß zu stellen unternimmt. Die Parteiversammlung war zusammengekommen, um die Stirne zu runzeln und zu grohlen — sie that aber Wasser in ihren Wein und lächelte lieber mit Ebenhoch der Regierung freundlich zu, freilich auch mit der Betonung der Zugeständnisse im „Verwaltungswege“. Es ist also nicht so gefährlich mit den neuesten Drohungen des Dr. Ebenhoch. Am Ende sehen die Clerikalen doch ein, daß sie auf die Regierung einen Druck auszuüben gar nicht imstande sind; sie ziehen es also immer wieder vor, sich aufs Bitten und Schmeicheln zu verlegen. Ebenhoch droht darum nur mit dem Zorn der conservativen Abgeordneten Oesterreichs und mit der weitaus größten Mehrzahl der katholisch-conservativen Abgeordneten der deutschen Alpenländer, da er sehr gut weiß, daß nur diese allein das katholische Programm vertreten, während selbst die konservativsten Vertreter der slavischen Bevölkerung durchaus nur auf das nationale eingeschworen sind. Bei der Brünnner Parteiversammlung der Alttschechen haben es einige Geistliche versucht, die confessionelle Schule und das „katholische“ Programm in den Vordergrund zu schieben. Sie sind schroff abgewiesen worden. Das ist ihnen auch jedesmal so ergangen. Und darum können es die Ebenhoch nicht zu einer durchschlagenden Bedeutung bringen, und darum müssen sich die Clerikalen deutscher Zunge stets wieder Gewalt anthun, ihren Grimm verbeißen und um Zugeständnisse betteln, wo sie gerne dreinschlagen möchten; darum müssen sie sich an den Hohenwart-Club hängen, die Polen und die Christlich-Socialen, um ein freundliches Verhältniß anflehen, trotzdem auch diese nicht geneigt sind, für Dr. Ebenhoch und seine engsten Gesinnungsgenossen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Polen z. B. bemühen sich, den bevorstehenden galizischen Katholikentag in Krakau von einem directen Eintreten für die confessionelle Schule abzuhalten. Dr. Ebenhoch dürfte also gut thun, den Mund nicht gar zu voll zu nehmen und nicht gar zu großen Lärm zu machen mit seiner kleinen Trommel. Die Regierung bemüht sich ohnedieß möglichst, ihn und seine Freunde zufrieden zu stellen, wenn sie auch nicht ihre Politik durchaus im

runge des Präsidenten die Verordneten der Stände hiezu designirt, überhaupt empfahl Schellenburg seine gesammten Stiftungen der „gnädigen Manutention“ der Stände, indem er bemerkte, daß er vorzüglich im Geschäftsverkehr mit ihnen ein großes Vermögen erworben habe.

Die Witwe Anna Katharina von Schellenburg verwendete im Sinne ihres im Tode vorangegangenen Gemahls den größten Theil ihres Einkommens ebenfalls zu wohlthätigen und frommen Zwecken. Sie starb am 26. Juni 1752 und wurde auch unter großer Feierlichkeit in der Klosterfrauen-Kirche begraben, wohin die Leiche ihres Gatten bereits 1726 übertragen worden war. Ihr Testament konnte man durch längere Zeit nicht finden, endlich aber wurde es im kaiserlichen Archive in Wien entdeckt. Wie schon bemerkt, hatte Jakob von Schellenburg letztwillig verfügt, seine Witwe solle zwar Fruchtgenießerin seines Vermögens sein, aus demselben sollten aber nach deren Ableben wohlthätige Stiftungen nach Ermessen der Testamentsexecutoren errichtet werden. Die Witwe wollte sich jedoch noch zu ihren Lebzeiten der letzten Bestimmung entheben und übermachte schon 1720 Kaiser Karl VI. eine Summe von 100.000 fl. C.M. für gemeinnützige Zwecke und bat zugleich um die landesherrliche Sanctionirung ihres eigenen Testamentes, nachdem sie ihren einstigen eigenen Nachlaß in letzter Linie dem Ursulinerkloster zugebracht hatte. Es entspann sich ein 16 Jahre dauernder Rechtsstreit zwischen den

Sinne der kleinen und der großen Schulstürzer einrichten kann.

Politische Wochenübersicht.

Die Verathungen des Ministerrathes über die viel besprochene Trautenaus Gesetznovelle sind noch nicht zum Abschlusse gelangt und werden in dieser Woche fortgesetzt werden. Der „Politik“ zufolge wird in conservativen Abgeordnetenkreisen versichert, Graf Hohenwart habe in der Besprechung mit dem Grafen Taaffe ernste Bedenken gegen die Einbringung der novellistischen lex Trautenaus im Reichsrathe geäußert. Es ist übrigens sehr die Frage, ob die deutschen Abgeordneten sich mit dieser Novelle zufrieden geben werden, denn aller Orten, wo die Wähler mit ihren Vertretern im Reichsrathe zusammenkommen, wird von diesen entschiedene Opposition verlangt.

Ritter von Löbl, der Statthalter in Mähren, tritt definitiv in den Ruhestand; derselbe war ein sehr pflichtgetreuer objectiver Beamter; über die Person seines Nachfolgers auf diesen wichtigen Posten ist noch nichts bekannt.

Dr. Heilsberg, welcher seit zwanzig Jahren die Stadt Leoben im Reichsrathe vertritt, wurde vom Leobener Gemeinderathe zum Ehrenbürger ernannt und ihm in feistlicher Sitzung das künstlerisch ausgestattete Diplom überreicht.

Aus Lemberg wird die Nachricht verbreitet, daß der Statthalter Graf Vadeni ins Ministerium berufen werden solle. Es handle sich nur um die Wahl eines passenden Nachfolgers für ihn und als solche werden der österreichische Botschafter in Bukarest, Graf Goluchowski, und der mährische Statthalter, Ritter von Löbl, genannt. Ähnliche Meldungen waren schon verbreitet und deren Bestätigung scheint auch derzeit höchst fraglich.

Ein von 2000 besuchtes jungtscheisches Meeting im Walde bei Rigan in Böhmen wurde vom landesfürstlichen Commissär zweimal für aufgelöst erklärt, tagte aber trotzdem weiter, brach wiederholt in die üblichen Schmährufe auf Schmeykal, Plener, Dr. v. Stremayr aus, bezeichnete die Alttschechen als „Döfser“ und nahm eine Resolution an, in welcher die jungtscheischen Abgeordneten aufgefordert werden, im Falle einer beabsichtigten

krainischen Ständen und dem Ursulinerconvente, der erst 1750 durch einen Vergleich endete. Hierin wurde eine Klosterfräuleinstiftung errichtet, wozu sich die ständisch verordnete Stelle den Ernennungsact vorbehielt, im übrigen aber blieb das oberwähnte Capital per 100.000 fl. C.M. für weitere Stiftungen verfügbar und weitere 140.000 fl., die aus den Interessen von jenem Betrage und dem Erlös aus dem Verkaufe der Schellenburg'schen Häuser herrührten. Aus diesen für die damalige Zeit außerordentlich bedeutenden Beträgen wurden hauptsächlich jene Schellenburg's Namen tragenden großen Stiftungen errichtet, die zum Theile allerdings in veränderter Form bis heute fortbestehen, nach den verschiedensten Richtungen segensreich wirken und das Andenken an diesen edlen Wohltäter in der ruhmeevollsten Weise lebendig erhalten.

Es würde uns viel zu weit führen, auf alle diese Stiftungen im einzelnen einzugehen, und wir müssen uns darauf beschränken, zum Schlusse dieselben einfach nur mit ihrer Widmung ganz kurz hier mitzutheilen. Die Schellenburg'schen Stiftungen, die außer der bereits erwähnten Fräuleinstiftung noch errichtet wurden, waren folgende: eine Stiftung für invalide Soldaten; eine für adelige krainische Jünglinge in der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien; eine zur Erziehung von Knaben in Militärbildungsanstalten; weiter eine Stiftung für krainische Officierswitwen und eine krainische Studentenstiftung — jede derselben mit einer großen Anzahl von Plätzen.

Schmälerung der Rechte des czechischen Volkes auch im Reichsrathe ihr gewaltiges Vorgehen fortzusetzen. Ferner wurde beschlossen, eine Deputation direct an den „böhmischen König“ zu senden, um demselben die Wünsche des czechischen Volkes vorzutragen.

Bei einer in Austerlitz abgehaltenen jung-czechischen Versammlung wurde von Dr. Stransky neben dem üblichen Losziehen gegen die Altezedn der Nachweis zu führen versucht, daß bei Erreichung des Staatsrechts die „Länder der böhmischen Krone“ viele Millionen jährlich für sich behalten könnten. Die Jungczeden perhorresciren nicht die Reconstruction der Rechte, doch mühte in der neuen Majorität den Czeden die erste und wichtigste Stimme zugestanden werden. Ein Kaplan, P. Flaschar, der für die katholische Presse eingetreten, wurde jedoch von der Versammlung niedergeschrien und mußte die Tribüne verlassen. Dr. Stransky replicirte unter großem Beifall. Er kenne keine confessionelle Presse. Die religiösen Fragen seien Sache der Kanzel und der Schule. Einem zweiten Kaplan, P. Koffel, mußte der Vorsitzende das Wort entziehen, weil ein solcher Sturm gegen den Redner losbrach, daß der landesfürstliche Commissär mit der Auflösung drohte. Es scheint somit, daß die Clerikalen den Bezirk Austerlitz, wo sie seit Jahren sesshaft, an die Jungczeden verloren haben.

In Ungarn, wo man bekanntlich schon eine Durchlöcherung der Armeesprache durchgeführt hat, erklärte Graf Apponyi vor seinen Wählern, er werde von seiner Forderung einer ungarischen Militär-Akademie und der ungarischen Commandosprache nie abweichen und erklärte, er werde in dieser Richtung die heftigste Opposition gegen die Regierung entfalten. Mit Bezug auf die Kirchenpolitik führte er aus, daß man allerdings die liberale Auffassung bezüglich der kirchenpolitischen Fragen acceptiren könne, ohne die allgemeine Politik der Regierung unterstützen zu müssen. Allein im vorhinein Alles gut heißen, was die Regierung später vorlegen werde, könne nicht Sache der Opposition sein.

Es gewinnt nach dem bisher bekannten Ergebnis der Stichwahlen den Anschein, als ob im deutschen Reichstage, der auf den 4. Juli einberufen ist, sich eine Mehrheit für die Militärvorlage finden wird.

Die Aussichten für die Gladstone'sche Home-rule-Bill verschlimmern sich, und es ist keine Aussicht vorhanden, dieselbe im Unterhause in dieser Session zu erledigen.

Die indische Regierung hat die Einstellung der Silberprägungen beschlossen. Diese Maßregel ist von weitgehendster Bedeutung für alle schwebenden Währungsfragen und wird namentlich auch die Auflaffung vieler Silberminen in Amerika zur Folge haben.

Wochen-Chronik.

Die Kaiserin reist am 30. d. zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Gastein. — Der Kaiser begibt sich am 1. Juli zum Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie nach Schloß Lichtenegg und reist am 2. Juli ebenfalls zu längerem Aufenthalte nach Gastein. Von Gastein begibt sich das Kaiserpaar nach Ischl.

Am 25. d. M., waren es dreißig Jahre, seitdem Erzherzog Wilhelm als Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens inthronisirt und zugleich vom Kaiser zum Oberstinhaber des Wiener Hausregiments ernannt wurde. Der Erzherzog hat die ihm anlässlich dieses Doppeljubiläums zugebachten Ovationen dankend abgelehnt, doch sind ihm gestern sowie auch in den letzten Tagen zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche zugekommen.

Reichskriegsminister Feldzeugmeister Freiherr von Bauer ist mit seiner Gemahlin zu längerem Gurgebrauche in Krupina-Töplitz eingetroffen.

Der Zustand des Fürstbischöfs Dr. Zwerger gibt noch immer zu ernststen Besorgnissen Anlaß, da die allgemeine Schwäche in steter Zunahme begriffen ist.

Aus Anlaß der Ausstellung in Chicago hat die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen zum Zwecke des Studiums der Einrichtungen und der Fortschritte auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens mehrere Beamte nach Amerika entsendet.

In Wien wurde als gefährlicher Einbrecher der in Marburg geborene, in Krain zuständige und seit seinem dritten Lebensjahre in Wien sich aufhaltende Commis Louis Groschl verhaftet. Die Nummer einer Manschette, welche bei einem Einbruche zurückgeblieben war, wurde sein Verräther. Groschl raubte anscheinend nur aus Wohnungen, deren Parteien sich auf Sommerfrische befanden. Bis jetzt sind dem Groschl sieben Einbrüche nachgewiesen, aber es scheint, als ob hiemit seine verbrecherische Thätigkeit in den letzten drei bis vier Jahren noch nicht erschöpft ist.

Am 25. v. M. wurden die Böhmerwald-Passionsspiele in Hörtz eröffnet. Die Vorstellung nahm einen glänzenden Verlauf; über die Inszenirung und das Spiel der Darsteller herrscht nur Eine Stimme vollsten Lobes und das Publikum, das den Raum aufs dichteste füllte, spendete den Darstellern stürmischen Beifall. Unter der heimischen Bevölkerung herrscht begreiflicherweise Freude und größter Stolz über den vielversprechenden Erfolg des ersten Tages.

Aus dem nordwestböhmischen Kohlenrevier wird gemeldet, daß der Arbeiterstrike dort in der Hauptsache beendet sei.

Die Arbeitseinstellungen in den Kohlenwerken scheinen jedoch nur vorübergehend ihr Ende gefunden zu haben, denn aus Dux kommt die Nachricht, daß eine Bergarbeiterversammlung die Inszenirung eines allgemeinen Strikes, der sich über das Gesamtgebiet von Karbitz bis Türmitz erstrecken soll, beschlossen hat. Dem Ausbruche dieses Generalstrikes wird Ende August entgegengesehen, dennoch hat auch der aus Karbitz gemeldete Ausstand, den 400 Mann mit der Forderung: achttündige Schicht und Reform der Bruderkasse begonnen hatten, keine längere Dauer gehabt.

Ueber ein grauenhaftes Verbrechen wird aus Mähren berichtet: Es wurde der Bauer Kallinger aus Wielez sammt seiner Gattin unter dem Verdachte des fünffachen Giftmordes verhaftet und dem Gerichte Hohenfurth eingeliefert.

Vor einigen Tagen wurde eine Zigeunerin, Bistrizky, in der Nähe von Olmütz ermordet. Der dieser That verdächtige desertirte Korporal Kupatschel des 54. Infanterie-Regiments wurde gestern von einer Militärpatrouille im Neubörsler Walde verhaftet. Derselbe soll Tags vorher auf eine Militärpatrouille auf dem Heiligenberge geschossen haben. Er leugnet den Mord und will bloß wegen dienstlicher Verhältnisse desertirt sein.

Die Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd beabsichtigt, zu der für Mitte Juli in Aussicht genommenen Eröffnung des Canales von Korinth von Triest einen Extradampfer zu entsenden, welcher nach Umschiffung der Halbinsel Morea und einem mindestens dreitägigen Aufenthalte im Pyräus die Rückfahrt nach Triest durch den Canal unternehmen wird. Für diese Extrafahrt, welche nur bei entsprechender Theilnahme stattfinden soll, wurden sehr reducirte Preise festgesetzt.

In Sissel kam es bei der Gedenkfeier der Sisseler Schlacht zu einem Scandal. Bei dem Toaste auf den Vanus rief ein Student „Pereat“,

worauf die ganze Gesellschaft den Ruhestörer, der nun in dem entstandenen Lärm den Versuch machte, sein Vorgehen zu begründen, mit Schimpf und Spott aus dem Saale jagte. Nachmittags beim Volksfeste versuchte der Starcevicianer Luston das Volk zu haranguiren und einen Scandal zu provociren, worauf sämtliche Theilnehmer unter Musikbegleitung den Platz verließen.

In Breslau wurde der deutsche Arzttag, an welchem 150 Delegirte ärztlicher Vereine theilnahmen, am Vormittag durch den Sanitätsrath Graf aus Elberfeld eröffnet. Derselbe wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Gefahren hin, die aus dem übertriebenen Studium der Specialfächer entspringen, welches schließlich auf den falschen Weg führe, über dem kranken Organe den kranken Menschen zu vernachlässigen. In entschiedenster Weise nahm Redner Stellung gegen die modernen Wunderthäter, den Geheimmittelschwindel und die Cursusfucherei. Die große Lehrmeisterin Cholera habe aufrüttelnd gewirkt und wenigstens den Entwurf eines Reichs-Seuchengesetzes gebracht.

In Monaco hat sich der spanische Industrielle Mendioze, nachdem er in Monte Carlo 800.000 Francs verspielt hatte, erschossen. In einem Briefe bezeichnet er eine Dame, die ihn zum Spiel verleitete, als Agentin der Bank.

Nach Meldungen italienischer Blätter wurde in einem alleinstehenden Landhause bei Mondovi eine furchtbare Bluthat verübt. Man fand daselbst die Familie Bruno, bestehend aus Vater, Mutter, einer 20jährigen Tochter und drei Söhnen zwischen 10 und 18 Jahren, in barbarischer Weise durch Beiliebe ermordet.

In Mailand wurde der Räuber Italo Vertozzi, der auch drei Frauen ermordet hatte, vom hiesigen Gerichtstribunal zu dreißigjährigem Kerker verurtheilt. Bei seiner Abführung rief er dem Publikum zu: „Auf Wiedersehen 1923!“

Das Auftreten der Cholera wird bisher hauptsächlich nur aus Toulon und Montpellier, wo mehrere Todesfälle vorgekommen sind, gemeldet. In Mekka herrscht sie, wie üblich, auch in diesem Sommer und fordert an manchen Tagen Hunderte von Opfern.

Infolge eines sehr belastenden Berichtes des Untersuchungsgerichtes wurde Lieutenant Segonzac, welcher verdächtig ist, seinen Reisegenossen in Afrika, Lieutenant Quiquerez, ermordet zu haben, verhaftet und nach Orleans in den Militärarrest gebracht.

Auf der Localbahn bei Beziers fand ein Zusammenstoß statt, bei welchem 22 Personen verwundet wurden, darunter mehrere tödtlich.

Aus Malta wird gemeldet, daß dort der Dampfer „Bezvada“ 10 Seeleute der österreichischen Barke „Vosibar“ landete. Die Barke war auf der Fahrt von Genua nach Montevideo begriffen und am 23. d. M. ein Raub der Flammen geworden.

In die Kathedrale von Longwy, Departement Meurthe und Moselle, schlug während der Messe der Blitz ein, worauf eine entsetzliche Panik entstand. In dem furchtbaren Gedränge wurden drei Personen getödtet und 19 verwundet. Die Kathedrale selbst ist bis auf das Gemäuer niedergebrannt.

Das zum Mittelmeergeschwader gehörige Panzerschiff „Victoria“ ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiffe „Camperdown“ bei Tripolis in Syrien untergegangen. Von den an Bord der „Victoria“ befindlichen Personen sind außer dem Admiral Tryon nach den neuesten Feststellungen 22 Officiere und 238 Mann der Besatzung umgekommen, 29 Officiere und 287 Mann wurden gerettet.

Zur Centennarfeier Josef Ressel's.

Am 30. Juni d. J. waren es hundert Jahre, daß der geniale Erfinder der Schiffschraube Josef Ressel zu Chrudim in Böhmen geboren wurde; er starb am 9. October 1857 in Laibach, auf dessen Friedhofe er bekanntlich auch begraben liegt. Unsere Stadt birgt so die sterblichen Ueberreste eines der besten und treuesten Söhne Oesterreichs und, aufrecht gestanden, hätte es uns am Platze geschienen, wenn gerade auch in Laibach die hundertste Wiederkehr von Ressel's Geburt in angemessener, wenn auch einfacher Weise gefeiert worden wäre. Wir haben aber in den letzten Jahren bei so viel überflüssigen und geringfügigen Gelegenheiten festliche Arrangements erlebt, daß man einen so hervorragenden Anlaß nicht hätte unbeachtet vorübergehen lassen wollen. Möglich, daß die berufenen Kreise eine entsprechende Feier in der Stille vorbereiten, bis zur Stunde wenigstens, wo wir diese Zeilen schreiben, ist uns davon nichts bekannt geworden. In besonders feierlicher Weise wurde dagegen Ressel's Centennarfeier in Wien begangen, wo derselbe bekanntlich bereits seit 1883 ein Denkmal besitzt. Die Feier fand am 28. d. M. in Mauer bei Wien statt, der Stätte seiner Ausbildung als Forsttechniker, und am 29. v. M. in Wien selbst an seinem Geburtsort. In der technischen Hochschule, wo Ressel die Grundlage seines Wissens zu verankern hatte, auf dem er dann durch ein bewunderungswürdiges Selbststudium seine Erfindungen aufbaute.

Ein zweites, und zwar ein würdiges literarisches Denkmal ist dem Verdienste Ressel's aus Anlaß dieser Feier gemeldet worden. Das Comité der Centennarfeier hat eine umfangreiche Festschrift herausgegeben, in welcher die Leistungen Ressel's als Erfinder auf den verschiedensten technischen Gebieten von hervorragenden Fachmännern dargelegt werden und worin zugleich auf Grund eingehender Nachforschungen die wahre Bedeutung des lang verkannten und auch später nicht genug gewürdigten Mannes an der Reihe der Weltgeschichte festgestellt wird. Eingeleitet wird die Festschrift durch eine Biographie Ressel's von dem Schriftsteller Louis Zels, der mit Hilfe authentischer, unermesslichen, vielfach behinderten Beamtenlaufbahn eines genialen Mannes, der beschränkten Verhältnisse, die er mit seinem Schaffensdrang gebannt war, die Kränkungen und Zurücksetzungen, die er zu erdulden hatte, entwirft. Den Hauptinhalt der Festschrift bildet dann eine Reihe fachmännischer Monographien, welche die Vielseitigkeit der technischen Begabung und Leistungsfähigkeit Ressel's erkennen lassen, und zwar über Ressel als Forsttechniker von dem Vortrath Ludwig Dimitz, über Ressel's technologische Erfindungen von dem Professor der Technologie an der Wiener technischen Hochschule, Regierungsrath Friedrich Riedl, über die mechanischen und maschinellen Erfindungen Ressel's von dem Maschinenbau-Ingenieur Moriz Ritter von Pichler und über Ressel als Schiffsbauingenieur von dem technischen Consulanten der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Karl Marchetti. Zum Schluß hat Herr Louis Zels die historischen Belege für die Priorität Ressel's in der Schraubendampfschiffahrt — darunter viele neu aufgefundenen — und die wichtigsten Actenstücke, die sich auf die leider meist erfolglosen und mißglückten technischen Unternehmungen Ressel's, sowie auf seine Thätigkeit als Beamter beziehen, zusammengestellt.

Das Buch ist mit fachmännischer Gediegenheit geschrieben, aber nicht bloß für Fachmänner, sondern für jeden Gebildeten in unserem Vaterlande bestimmt, damit wenigstens unsere Zeitgenossen erkennen, was Oesterreich an Ressel besessen, aber ungenützt und unverwerthet verloren hat. Als Erfinder der Schiffs-

schraube ist Ressel allgemein bekannt — aus der Festschrift erkennt man aber erst, daß die Schiffschraube in Ressel's Geist den Mittelpunkt eines Kreises von Ideen, Erfindungen, Projecten und Unternehmungen bildete, der fast das ganze Gebiet des Maschinen- und Verkehrswesens umfaßte, und daß er vorahnend die größten technischen Fortschritte und Errungenschaften als Keime, die zur Entfaltung drängten, in sich trug. Aber der kleine Mann, der mit rastloser Energie seine Ideen vertrat, galt als ein „Projectenmacher“ und war deshalb unbeliebt bei seinen Vorgesetzten — man weiß, was das im alten Oesterreich für einen Beamten zu bedeuten hatte.

Was hat Ressel, der in seinem loyalen Gefühle als Beamter durch seine Erfindungen nur dem Vaterlande dienen wollte, demselben Alles geboten, ohne dafür das mindeste Verständniß, die geringste Bereitwilligkeit zu förderndem Entgegenkommen finden zu können! Der Schiffschraube ganz zu geschweigen, hat er eine Reihe von Erfindungen gemacht, die — so unvollkommen sie in seinen ersten Projecten auch sein mochten — später ausgeführt, die größte praktische Wichtigkeit erlangten. Unter überaus zahlreichen interessanten Mittheilungen der Festschrift sei hier nur noch die eine erwähnt, daß als Forstmann Ressel der Erste war, welcher eine systematische Bewaldung des Karstes und die Verstaatlichung der istrianischen Eichenwälder im Interesse der Marine empfahl.

Mit Wehmuth nur kann man in der Denkschrift den Bericht über die verhängnisvolle Probefahrt lesen, die Ressel im Juli 1829 in Anwesenheit der hervorragendsten Autoritäten und Fachmänner mit seiner „Civetta“ im Hafen von Triest unternahm, und wobei das Plagen eines schlecht gelötheten Dampfrohres benützt wurde, um über die Erfindung vorzeitig den Stab zu brechen und dem Erfinder die ferneren Versuche polizeilich zu verbieten. Ressel mußte lange genug leben, um noch den Triumph seiner Erfindung auf dem Meere mit eigenen Augen zu schauen; er mußte es erleben, daß die englische Admiralität den Preis für die erste Anwendung der archimedischen Schraube an fünf Engländer vertheilte, weil keiner derselben seine Priorität nachzuweisen vermochte, während Ressel's Bewerbung unbeantwortet geblieben war. Nachdem er, wie erwähnt, in der Nacht des 9. October 1857 in einem Laibacher Gasthause einsam gestorben war, fand man in seinen erstarren Händen das letzte Recept seines Arztes, auf dessen Rückseite er eine Ermahnung an seine Kinder geschrieben hatte, sein Prioritätsrecht auf die Schiffschraube nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. Eigentlich war diese Mahnung an sein Vaterland gerichtet.

Auch die Frage der Nationalität Ressel's, den bekanntlich die Exeche, weil er in Chrudim geboren worden war, für sich in Anspruch genommen haben, ist in der Denkschrift so erschöpfend gelöst, daß kein Zweifel an dem Deutschthum Ressel's übrig bleiben kann.

Der Enkel des alten Schultheißens von Heinersdorf bei Reichenberg war gewiß ein ebenso guter Deutscher wie Oesterreicher und gehörte zu jenen zahlreichen verdienten Männern, auf die der deutsche Stamm in Böhmen als seine Söhne stolz sein darf.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Landespräsident Freiherr von Hein, Forstrath Goll und Bezirkscommissär von Laßan waren anfangs d. M. zur Besichtigung der Karstaufforstung in Innerkrain.

(Slovenisches.) Die Feier der Enthüllung des Gundulic-Denkmal's in Ragusa wird auch in den slovenischen Blättern in überschwänglichen Worten gepriesen. Dieselbe bot, wie zu erwarten stand, den Anlaß zu den demonstrativsten groß-croatischen Kundgebungen, an denen sich auch die slovenischen Vertreter hervorragend betheiligten. Dr. Tavcar, der nebst Herrn Petric die Slovenen

in Ragusa vertrat, sprach, wie gemeldet wird, unter frenetischem Beifall für die Eintracht und Einheit der Slovenen und Croaten, indem er zugleich erklärte, daß die einzige Rettung des slovenischen Volkes das croatische Staatsrecht sei! Man wird zugeben: diese neueste Leistung slovenischer Politik kann kaum noch überboten werden. — Am 8. und 9. d. M. findet eine ebenfalls demonstrative Feier in Laibach ein „allgemeiner slovenischer Sokoltag“ unter gefälliger Mitwirkung croatischer Sokolisten statt, durch welche die „Alfokol-idee“ weiter gefördert und vertieft werden soll. Was darunter zu verstehen ist, läßt sich trotz des etwas krausen Wortes „Alfokolidee“ nicht gar schwer errathen. — In verschiedenen Blättern wird über einen nächtlichen Exceß berichtet, den einige slovenische Abiturienten jüngst hier begangen haben sollen; hierbei soll insbesondere der Umstand, daß ein Wachmann, der dieselben in slovenischer Sprache zur Ruhe wies, hierbei aber das bekanntlich in Laibach allgemein gebräuchliche Wort „gassa“ statt „ulica“ anwandte, den Anlaß zu Angriffen gegen den Wachmann geboten haben. Uns liegt ein authentischer Bericht über den Zwischenfall nicht vor und wir enthalten uns daher vorläufig jedes Urtheils. „Sl. Nar.“ erklärt unter dem, wie uns dünkt, etwas zweifelhafte Schlagworte „Politische Vöberei“ alle die erwähnten Mittheilungen für erfunden und erlogen; da schiene es uns doch ganz am Platze, daß von kompetenter Seite ohne Verzug ein genauer und verlässlicher Bericht veröffentlicht würde, damit Klarheit in die Sache komme.

(Zur Nachahmung.) Wie anderwärts so steht leider auch die slovenische Geistlichkeit zum großen Theile mitten in politischen Kämpfen, und nicht selten sind die Kundgebungen solcher geistlichen Politiker von wüthendem Fanatismus und Deutschenhaß erfüllt. Eine wenig erbauliche Probe hievon haben wir ja erst vor kurzem wieder hier erlebt. Worte des Friedens und der Liebe aus geistlichem Munde sind unter solchen Umständen heutzutage insbesondere auch bei uns bedauerlicherweise eine große Seltenheit geworden. Solche Worte aber hat vor kurzem der Pfarrer von St. Florian, P. Josef Grünwald, bei der Eröffnung eines Kindergartens in Makleinsdorf zu Wien gesprochen. „Wir leben“, sagte er unter anderem, „in einer Zeit, in der Einer den Anderen haßt, weil er um ein paar Gulden mehr besitzt, oder ihn verfolgt, weil er anderer Confession oder Nationalität ist; dieß war aber nicht die Absicht des edlen Stifters unserer Religion, vor welchem alle Menschen gleich waren und der den Grundsatz der Milde und Liebe gegen Jedermann aufstellte.“ Solchen goldenen Worten aus dem Munde eines katholischen Priesters werden sofort Alle zustimmen — die meisten aber werden hingehen und hassen wie zuvor. In unserer Zeit von welcher der würdige Priester spricht, wurde ja der Haß in ein System gebracht; es wird uns sogar bewiesen, daß wir hassen müssen, daß wir schlechte Menschen, schlechte Bürger, schlechte Christen, schlechte Katholiken sind, wenn wir nicht hassen und nach dem Haß und nicht nach der Liebe handeln wollen. Eine Art Philosophie des Hasses wird gepredigt und sogar die Theologie wird herangezogen, um den Haß zu rechtfertigen, den man uns predigt. Es ist ja nicht möglich, immer die andere Wange hinzuhalten, wenn die eine geschlagen wurde — aber selbst im bösesten Streite, wie er ja bei den wirtschaftlichen, nationalen und confessionellen Widersprüchen unausbleiblich ist, muß doch noch Etwas von Milde, Liebe und Menschlichkeit übrig bleiben, daß die Gegner nicht einander förmlich zerfleischen und sich ärgere Uebelstände zu ärgerem Kummer bereiten, als Jene, um derentwillen in den Kampf gegangen wird. Den Priester kleidet es vor allem gut, wenn er in dem wilden Lärm an die Milde und Liebe erinnert, welche den Hadernden verloren gegangen sind. Doppelt dankenswerth

ist solche Mahnung von einem katholischen Priester, dessen Amtsgenossen „in unseren Tagen“ selbst so vielfach in den tobenden Streit hinabsteigen und darüber Stand und Würde vergessen. Möchte doch der Mahleinsdorfer Pfarrer bei seinen slovenischen Amtsbrüdern Nachahmer finden!

— (Der deutsche Parteitag für Untersteiermark) wird am 9. Juli in Cilli abgehalten werden.

— (Fachschulen und Befähigungsnachweis.) Die „Wiener Ztg.“ bringt eine Verordnung des Handels- und des Unterrichtsministers, wonach die Zeugnisse von mehreren, namentlich aufgeführten gewerblichen Unterrichtsanstalten zum Antritte von handwerksmäßigen Gewerben berechtigen. So berechtigt das Abgangszeugniß der Fachschule für Holzbearbeitung in Laibach zum Betriebe des Drechslergewerbes und der Tischlerei.

— (Die Section Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins) hat soeben in einer sehr praktischen Ausgabe einen Bergführertarif für die Julischen Alpen und die Karawanken veröffentlicht.

— (Die Million für die Beamten) soll demnächst vertheilt werden, und zwar sollen Beamte nicht weniger als 50 fl., Diener und Diurnisten mindestens 25 fl. erhalten. In außerordentlichen Fällen dürften heuer sogar bis je 100 fl. gegeben werden. Jene Beamten, die vor kurzem befördert wurden, erhalten keine Unterstützung.

— (Für Velbes) eine sehr zweckmäßige Neuerung bildet der in dieser Saison zum erstenmale in sehr hübscher Ausstattung herausgegebene „Velbeser Curanzeiger“, von dem bereits heuer drei Nummern erschienen sind. Derselbe enthält die fortlaufenden Cur- und Fremdenlisten von Velbes und des Hotels St. Johann am Wocheinersee, die Beschreibung der von Velbes zu machenden Ausflüge, Velbeser Localnachrichten, Abreihangaben, Annoncen u. s. w. Der „Cur-Anzeiger“ wird jedenfalls für alle Besucher unserer romantischen Oberkrainer Sommerfrische ein höchst willkommenes Orientierungsmittel über die dortigen Verhältnisse bilden.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet heute Samstag, den 1. Juli, im Garten des Casinos ein Sommerfest unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Karl Kof, Mitglied des Philharm. Vereines in Marburg, und der Musikcapelle des 1. u. 1. 17. Infanterie-Regimentes. Anfang 8 Uhr. Die Vortragsordnung ist folgende: Erste Abtheilung: 1. Waldegruß, Chor von Franz Abt. 2. Sommernacht (Gedicht: Robert Reinick), Chor von Theodor Elze. 3. Frühlingstanz (Gedicht: Müller v. d. Werra), Chor mit Einzelgesang (Herr Karl Kof) von A. Syrich. Zweite Abtheilung. 1. Rürturnen am Neck. 2. Das einsame Nöslein im Thal, Chor von Eduard Hermes. 3. Nächtlicher Gruß, Tenoreinzelgesang (Herr Karl Kof) mit Brummchor von A. M. Storch. Dritte Abtheilung. 1. Gruppen am Barren. 2. Marie vom Oberlande (Gedicht: J. Rodenberg), Chor mit Tenoreinzelgesang (Herr Karl Kof) von Karl Bürger. 3. Ich bin jüngst verwichen (Gedicht: P. K. Rosegger), Chor im steirischen Volkston von Josef Zehngraf. 4. Mein Liesel, Chor im Volkston von Emil Füllekrup. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines, und zwar sämtlich zum erstenmal, gesungen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der Glashalle statt.

— (Preisauszeichnung.) In Ausföhrung des über Antrag der Ortsgruppe in Warnsdorf bei der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Teplitz am 22. Mai l. J. gefaßten Beschlusses wurde vom Deutschen Schulvereine der Preis von 100 Kronen für eine möglichst ein-

fache aber sichere Sammelbüchse, welche den nachfolgenden Bedingungen zu entsprechen hat, ausgeschrieben. Dieselbe muß sowohl zur sicheren Anbringung an einer Wand, als auch zur Aufstellung auf einem Tische geeignet sein und ein gegen jeden unbefugten Eingriff sicheres, zur Aufnahme von Münzen bis zur Größe eines 1 fl.-Stückes, sowie zur Aufnahme von Papiergeld geeignetes Einwurfsloch besitzen. Muster sind bis zum 30. August l. J. in der Vereinskasse, Wien, I. Bräunerstraße 9, vorzulegen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt sofort nach Prüfung der sämtlichen eingelangten Muster.

— (Der Verein der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker Krains) veranstaltet eine Gründungs-Feier, welche morgen, Sonntag, den 2. Juli, aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Vereinsbestandes stattfindet. Das Programm ist folgendes: Um 11 Uhr: Festversammlung im Vereinslocale (Fürstenhof, ersten Stock). Um 1 Uhr: Festbankett im Gasthausgarten „Zum Stern“. Tafelmusik und Abends Garten-Concert von der 1. u. 1. Regimentscapelle.

— (Savabrücke bei Ratschach.) Nachdem das Reichskriegsministerium zum Bau einer Brücke über die Save bei Ratschach 30.000 fl. bewilligt hat, soll mit den entsprechenden Beiträgen des Landes Krain, des Straßenausschusses und der Gemeinde Ratschach mit dem Baue der Brücke noch in diesem Jahre begonnen werden.

— (Zur Lage der Postbeamten.) Im Handelsministerium ist zur Verbesserung der Lage der Postbeamten der untersten Rangclassen die Maßregel getroffen worden, daß auf zwei Beamte der 11. und 10. Rangklasse ein Beamter der 9. oder 8. Rangklasse zu kommen hat. Dadurch wird nicht nur ein besseres Avancement erzielt, sondern es wird jedem Postbeamten ermöglicht, doch einmal einen Gehalt von 1300 fl. zu erreichen. Die Einführung dieser wohlthätigen Einrichtung dürfte mit 1. Juli d. J. erfolgen.

— (Der Südösterreichische Turngau.) Im abgelaufenen Jahre zählte der Gau in Steiermark 26 Vereine mit 1836 Angehörigen, darunter 1166 Turnende mit 259 Böglingen (37.525 Turnbesuche), in Kärnten 8 Vereine mit 481 Angehörigen, darunter 361 Turnende mit 76 Böglingen (18.254 Besuche), in Krain 2 Vereine mit 417 Angehörigen, darunter 91 Turnende mit 16 Böglingen (5261 Besuche), in Triest 1 Verein mit 400 Angehörigen, darunter 112 Turnende mit 15 Böglingen (3561 Besuche). An Zahl der Angehörigen waren die Turnvereine Triest (400), Grazer Turnerschaft (356), Laibach (352), Turnvereine beider Hochschulen Graz (325), Marburg (200), Klagenfurt (173), an Zahl der Turnenden Grazer Turnerschaft (329), Turnverein beider Hochschulen Graz (157), Klagenfurt (133), Triest (112), Marburg (102), an Zahl der Böglinge die Grazer Turnerschaft (146), Knittelfeld (48), Villach Männer-Turnverein (30), St. Veit (24), an Höhe der Turnbesuche die Grazer Turnerschaft (12.528), Klagenfurt (6575), Turnverein beider Hochschulen (4708), Laibach (4535), Villacher Männer-Turnverein (3843), Voitsberg (3682) die stärksten Vereine. Gegen das Vorjahr ist in der Zahl der Vereinsangehörigen ein kleiner Rückschritt zu verzeichnen, und nur die Zahl der Turnbesuche hat sich gehoben. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Bildung neuer Turnvereine und die Erhaltung bestehender in kleinen Landstädten auf Schwierigkeiten stößt und die Gleichgiltigkeit der Bevölkerung gegen Leibesübungen noch lange nicht überwunden ist.

— (Cillier Bezirksvertretung.) Die deutschen Mitglieder der Cillier Bezirksvertretung haben die letzte Sitzung ebenfalls verlassen müssen. Das Ersuchen, die Wahl der fünf Mitglieder in den Be-

zirkschulrath in analoger Weise wie die Wahl des Bezirks-Ausschusses, also gruppenweise vorzunehmen, wurde nämlich, weil dadurch ein Deutscher in den Schulrath gekommen wäre, damit beantwortet, daß Canonicus Dr. Gregorec wegwerfend äußerte, es sei geboten, sich darüber nicht weiter in eine Discussion einzulassen, worauf Obmann Dr. Sernec den Schluß der Debatte erklärte. Die deutschen Mitglieder überreichten gegen die durch das Gesetz nicht begründete Wahl den Protest. Da die übrige Tagesordnung bedeutungslos gewesen, lehrte die deutsche Minorität nicht wieder zurück. Der Unwille über das rücksichtslose Gebahren der slavischen Wortführer ist begreiflicherweise groß. Abt Ogrady hat auch an dieser Sitzung, in der ein Anprall der beiden Parteien gegenüber vorausgesetzt werden mußte, theilgenommen, trotzdem dieß nicht absolut nöthig war.

— (Alpines.) Die Unterkunftsäuser auf der Villacher Alpe (Dobratsch) wurden am 20. Juni eröffnet. — Für den Verkehr auf dem Millstätter See ist ein neuer Dampfer im Bau, der voraussichtlich schon Mitte Juli seine Fahrten aufnehmen wird.

— (Infections-Krankheiten.) In einigen Gemeinden des Littaier Bezirkes ist die Scharlachkrankheit aufgetreten, in Weissenfels herrschen der Keuchhusten und im Gerichtsbezirke Radmannsdorf die Masern. Die in einigen Gemeinden des Adelsberger Bezirkes aufgetretene Influenza ist im Erlöschen begriffen, und die Blatternepidemie im Tschernemberger Bezirk ist bereits erloschen.

— (Aufgefundener Leichnam.) Eine Keuschlerin aus Cerca fand in einer muldenförmigen Vertiefung in einiger Entfernung von der Reichsstraße nach Oberlaibach die vollständig entkleidete Leiche eines etwa fünfzigjährigen Mannes. In einiger Entfernung davon wurden einige Tage früher Kleidungsstücke gefunden. Man nimmt an, daß ein Mord vorliegt und daß die gefundenen Kleider dem Mörder gehören.

— (Feuerwerk.) Herr Edmund Esner, der in Graz durch seine wahrhaft künstlerischen pyrotechnischen Leistungen rühmlichst bekannte Amateur, wird in der nächsten Woche im Rosler'schen Parke auf der großen Wiese neben dem Schlosse Leopoldsdorfe das langentbehrte prächtige Schaustück eines Kunstfeuerwerkes bieten, das sich unter Mitwirkung unserer heimischen Regimentsmusik zu einem angenehmen Sommerfeste und zum Sammelpunkt der ganzen schönen Welt gestalten dürfte. Da das Ereigniß einem Wohlthätigkeitsfond gewidmet ist, wurde die Musik vom Herrn Oberst Ritter von Gariboldi in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Bei dem eminenten bekannten Wohlthätigkeitsfinne unserer Laibacher Bevölkerung ist eine rege Theilnahme und zahlreicher Besuch zu gewärtigen; es bleibt dann nur zu wünschen übrig, daß auch das Wetterglück dem Unternehmen hold sei.

— (Zugsentgleisung.) Auf dem Marburger Bahnhofe stieß infolge falscher Weichenstellung ein Lastenzug auf eine Locomotive, wobei der Bremser Alois Schifflo durch einen stürzenden Wagen getödtet und ein Locomotivführer und Heizer verletzt wurden.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Bularest, 30. Juni. Aus Bessarabien wird das Wiederauftreten der Cholera gemeldet.

Spalato, 30. Juni. Die croatischen Ausflügler hielten sich hier auf der Rückreise von der Gundulic-Feier auf, wobei lärmende, großcroatische Demonstrationen, stattfanden.

Berlin, 30. Juni. Als Erster ist hier Fischer aus München um 1 Uhr 10 Minuten Mittags angekommen. Er hat die Strecke in 31 Stunden zurückgelegt. Als Zweiter traf nach

Fischer Nr. 9 Georg Sorge aus Köln mit einer Fahrzeit von 31 Stunden 54 Minuten 45 Sekunden hier ein. Als Dritter kam Berger aus Graz in 34 Stunden 22 Minuten als erster Oesterreicher am Ziele und in bester Condition an.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigte Stellen. Gerichtsadjunctenstelle in Murfeld. Bewerbungen bis 9. Juli beim Kreisgericht. Präsidium in Rudolfswerth. — Oberlehrerstelle in Dragatsch. Gehalt, 75 fl. Gehaltszulage und Naturalwohnung. Lehrer- oder Lehrerinnenstelle an der zweiclassigen Volksschule in Weinhilf, 450 fl. Gehalt und Naturalwohnung. Lehrer- und Schulleiterstelle an der deutschen einclassigen Schule zu Stodendorf, 450 fl. Gehalt, 30 fl. Funktionszulage und Naturalwohnung. Meldungen bis 15. Juli beim Bezirksrath in Eschenembl. — Postexpedientenstelle bei dem errichtenden Postamt in Gerenth. Bezirkshauptmannschaft Weisk, gegen Dienstvertrag und Caution von 200 fl. Jahresbestallung 150 fl., Amtspauschale 40 fl. und 180 fl. Pensionpauerschale. Meldungen binnen 14 Tagen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest.

Vom Büchertisch.

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften. Von Karl Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. 13 Lieferungen à 30 fr. M. Hartleben's Verlag. — Wir haben den Prospect dieses, jetzt bis zur 4. Lieferung vorgehenden Werkes bereits mitgeteilt und müssen nunmehr unser Urtheil bestätigen. Das hier, auf engem Raume, theilnehmend eine Fülle von Wissen geboten wird, das man unter anderen Umständen mühsam aus zahlreichen Büchern zusammenzufinden hat.

Jugendlaube. Herausgegeben von Hermine Roschko. Verlagsbuchhandlung „Levlam“ in Graz. — Von diesen schnell beliebt gewordenen Jugendschriften erscheinen jährlich 4 bis 6 Bändchen von 5 bis 6 Bogen. Die Auswahl der Stoffe ist eine vorzügliche, der Preis 35 kr. Das ist ein gebundenes Exemplar, ein sehr billiger. Das 1. Bändchen führt den Titel: „Naturwunder in Oesterreich-Ungarn“ und beginnt mit dem Karst, der Schilderung der Grotte und des Schlosses Lueg, der Adelsberger Grotte und des Zirknitzer Sees.

Der Blutaberglaube in der Menschheit. Von Professor Straß. 4. Auflage. München, Ver'sche Verlagsbuchhandlung. In wissenschaftlicher Weise wird hier das Alter des Blutaberglaubens und damit das Widersinnige der den Glauben zur Last gelegten Ritualmorde nachgewiesen.

Collection Hartleben. Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 40 kr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. M. Hartleben's Verlag, Wien.) Mit dem soeben erschienenen 26. Bde. der „Collection Hartleben“ ist die erste Serie dieser Romanbibliothek abgeschlossen. Gleichzeitig wurde der erste Band des zweiten Jahrganges Kraszewski's Roman „Am Hofe August des Starken“ (Gräfin Cosel) ausgegeben. Das Programm des zweiten Jahrganges der „Collection Hartleben“ ist sehr reichhaltig und umfasst in 26 Bändchen noch folgende Romane: „Die erste Liebesnacht“, Delvill, „Thereseine“, „Die erste Liebesnacht“, Dumas' Sohn, „Diana de Monteguer“, „Streit und Sieg“, Dumas' Sohn, „Diana de Monteguer“, „Herlofsjohn“, „Wallenstein's erste Liebe“, Besozzi, „Späte Einsicht“, Sue, „Kinder der Liebe“, Degre, „Blauessand“, „Bekenntnisse eines jungen Mädchens“, Bell, „Die Waise aus Lowood“, Flaubert, „Mad. Bovary“, Gaskell, „Eine Nacht“, Dumas, „Der Chevalier von Maison Rouge“.

Praktisches Lehrbuch der italienischen Sprache. Von dem Selbstunterricht. Von Laurens Fornasari von Verce. 12. Auflage. 12 Bogen, geb. 1 fl. 10 kr. Die vierte Auflage dieses in A. Hartleben's „Bibliothek der Sprachkunde“ erschienenen Werkes beweist am allerbesten, daß es seinem Zwecke entspricht.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. 10. Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Adrich. Mit 900 Illustrationen, Textfärbchen und Kartenbeilagen. Drei Bände. 50 Lieferungen à 40 kr. Hartleben's Verlag in Wien.) Wir haben bereits Geographen gehabt, unsere Leser auf diese wahrhaft klassische Länderkunde aufmerksam zu machen, in welcher sich eine Unsumme

von Originalmaterial findet. Zahlreiche künstlerische Illustrationen, Textfärbchen und aparte Kartenbeilagen beleben und unterstützen das Verständniß der Lectüre. Die uns vorliegenden Lieferungen 25—30 bringen den Schluß der Länderkunde Afrikas, eine anschauliche Schilderung der Polargebiete und der Jahrhunderte langen Entdeckungsfahrten nach denselben, sowie den Beginn der Länderkunde Europas. Wir empfehlen das Werk unseren Lesern auf das wärmste; es ist thatsächlich eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt. Autor wie Verleger haben an dasselbe ihr Bestes gesetzt; die Ausstattung ist eine musterhafte.

Verstorbene in Laibach.

Am 20. Juni. Johann Bahovec, Schlossers-Sohn, 1 J. 6 M., Pühnerdorf 3, Bronchitis. — Sofia Apollonia Premt, Tochter der Gräfin. Liebe vom heil. Vincenz de Paula, 40 J., Kuththal 11, Bright'sche Nierenentzündung. Am 21. Juni. Maria Ferdina, Arbeiterin, 30 J. 6 M., Polanastraße 37, Tuberculose. Am 22. Juni. Angela Grabner, Lederverkäufers-Tochter, 2 M., Floriansgasse 9, Gliederkrämpfe. — Maria Surjovec, Kärsters-Tochter, 6 J. 6 M., Maria Theresienstraße 14, Scharlach. — Maria Kachelic, Hauswirths-Gattin, 50 J., Knappgasse 5, organischer Herzfehler. Am 23. Juni. Antonia Klopčič, Arbeiter's-Tochter, 23 J., Austraße 11, Herzfehler. — Maria Oswald, Kaffeesieders-Witwe, 45 J., Conarckplatz 1, Tuberculose. — Anton Potisek, Arbeiter, 62 J., Chrodingasse 18, Schlagfluß. — Josef Grünov, Schuhmacher, 20 J., Polanadam 50, Lungentuberculose. — Erna Cimolini, Poliers-Tochter, 1 1/2 M., Maria Theresienstraße 10, Darmkatarrh.

Am 24. Juli. Maria Kveder, Commissionärs-Tochter, 1 J. 2 M., Franz Josef-Straße 5, Scharlach und Diphtheritis. Am 25. Juni. Anton Skoda, Arbeiter's-Sohn, 15 J., Polanastraße 36, Tuberculose. — Josefa Mavfar, Arbeiter's-Tochter, 14 J., Kuththal 11, Lungentuberculose.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

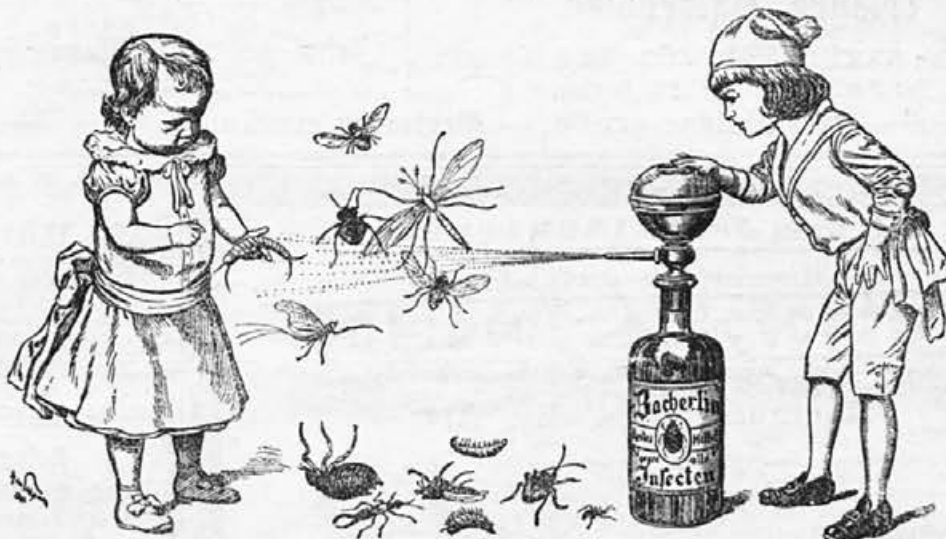
FEINSTE QUALITÄT • MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig • 1 K^g = 200 TASSEN • Nährhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

„Zacherlin“ ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

(Die Flaschen kosten: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., der Zacherlin-Sparer 25 kr.)

Verkaufsstellen in Laibach:

Bei den Herren:			
Anton Krieger,	Johann Verban,	Michael Kastner,	Victor Schiffer,
Johann Rudmann,	H. E. Wencel,	Josef Kordin,	M. G. Supan,
J. Klaurer,	Kranz Ferdina,	M. Laurid,	Schufnig & Weber,
Jeglich & Leskovic,	Johann Babian,	Alcis Lendek,	Ivan Zebadin.
Peter Kapnif,	Carl Karinger,	Carl Planinsek,	
Bei den Herren in:			
Adelsberg	Anton Dietrich,	Oberlaibach	M. Brilej,
„	G. Pidel,	„	A. Budar,
„	Franz Kogaj,	Radmannsdorf	A. Roblet,
Krainburg	Franz Dolenc,	Stein	G. Jangger,
„	G. Samit,	„	„
Littai	Lebinger & Bergmann,	Rudolfswerth	Adolf Paufer,
			Gottschec
			„
			Gurtfeld
			„
			Franz Voj.
			Franz Kren.
			Peter Vesche.
			Kranz Gessar.
			M. Engelsberger.

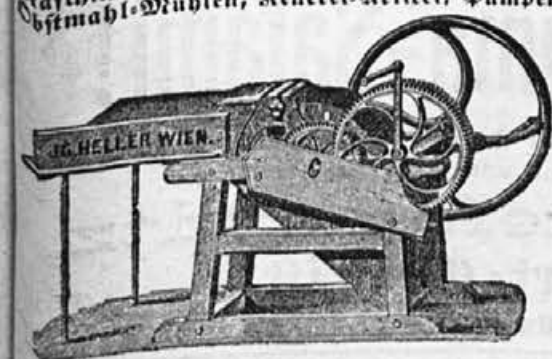
Alle Maschinen für Landwirthschaft, Wein- und Obstwein-Production.

Pressmaschinen, Göpel, Trienre, Getreide-Mühlmühlen, Hackelschneidmaschinen, selbstthätige Peronospora-Apparate, Weinpressen, Obstpressen, Obstmahl-Mühlen, Kellerei-Artikel, Pumpen für alle Zwecke, sowie überhaupt alle Maschinen für Landwirthschaft. Wein- u. Obstwein-Production liefert in allerneuester, bester Construction

Ig. Heller, WIEN,

2/2 Praterstraße Nr. 78.

Reich illustrierte Kataloge in deutscher und slovenischer Sprache gratis und franco. Constante Bedingungen, Garantie, Probezeit. 3863. Abermals ermäßigte Preise. Wiederverkäufern hohen Rabatt.



„THE GRESHAM“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn: Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891: Francs 117,550,797.—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891: 20,725,259.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848): 249,311,449.—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,728,184,555.— stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in Laibach, Triesterstraße 3, bei Guido Zeschko. (3842)

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76,

Etablirt 1872. preisgekrönt mit über 350 gold., silb. u. bronz. 600 Arbeiter.
Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen,
fertigen die besten

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel-
und
Dampfbetrieb.

Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putzmühlen,

Trieurs, Maisrebler,

Heu- und Strohpressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

— Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht. —

Pflüge,

1-, 2-, 3- und 4-scharig.

Eggen und Walzen

für Feld und Wiesen.

Häcksel-Futterschneider,

Schrotmühlen, Rübenschneider,

Grünfütter-Pressen (Patent Plunt).

Transportable Sparkessel-Oefen,

als: Futter-Dämpfer und Industries-

Wasch-Apparate.

Pressen für alle Zwecke, sowie für

Wein und Obst.

Dörr-Apparate

für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen

Zwecke.

Selbstthätige

Patent-Reben- und Pflanzen-Sprizen

„Syphonia“.

(3885)



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehren-
diplome und 18 goldene Medaillen. Zahl-
reiche Zeugnisse der ersten medicinischen
Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen
gefangt werden können, werden durch das **S. Nestlé'sche**
Kindernährmehl in rationeller Weise aufgezogen. Mutter-
dosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als
auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents,
Kindelhäuser und Kinderhospitäler enthalten sind, werden auf
Verlangen gratis zugesendet vom

Central-Depot: **F. Berlyak, Wien,**
Stadt, Nagelgasse 1.

Eine Dose Kindermehl 90 Kr., eine Dose condens-
irte Milch 50 Kr. (3889)

Am Wörthersee. Kärnten

Herrliche
Lage,
gutes
Klima,
Sorgf. Zeit.,
billige
Preise.

Kneipp'sche Wasserkur. — Sonnenbäder. 3890
Kuhne-Kur. Prospekte franco. **Schürr.**

Tinct. capsici compos. (Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte, schmerzstillende

Einreibung, ist zum Preise von

fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche

in den meisten Apotheken erhält-

lich. Beim Einkauf sei man recht

vorsichtig und nehme nur Flaschen

mit der Schutzmarke „Anker“

als echt an. — Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Frost-
oeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's**
Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich
wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische

Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre; in Cartons
à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung
des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut
bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Flechtensadel-Bade-
seife und Flechtensadel-Toiletteseife, Berger's Kindersäbe für das
zarte Kindesalter (25 Kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesicht-
röthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und
gegen das Ausfallen der Haare; Zahnlseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs
aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre
stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPAU.**

Präparirt mit dem Rath und auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern L. Grötschel, W. Mayr, G. Piccoli,
Jof. Smoboda, H. v. Tencopay; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bischoflack, Gurk-
feld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3869)

A. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-

Bureau in Laibach

beforgt honorarfrei Pränumera-

tionen und Annoncen in Wiener,

Graz, Triester, Prager u. ander

Blätter.

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für **Schneider** unfrankirt.
Ich gebe keinen Nachlaß von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke
an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern
ich habe nur fixe und netto Preise, damit jede Privatkunde gut und billig
kauft. Daher ersuche nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.
Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässen der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge!

Verdienen und Dackling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für **K. u. k.**
Beamten-Uniformen, auch für **Veteranen**, **Feuerwehren**, **Turner**, **Livree**,
Luche für **Billards** und **Spielestische**, **Wagenüberzüge**, **Loden**, auch wasserdicht
für **Jagdröcke**, **Wachstoffs**, **Reise-Plaids** von fl. 4.— bis fl. 14.— u.
Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht
billige Fägen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Mauchfeller Oesterreichs).

Größtes Fabrik-Lager im Werthe von einer halben Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine
Hand den größten Tuchexport Europa's, Fabrikation von Kammgarnen
Schneiderzugehör und große **Wuchbinderei** nur für eigene Zwecke, vereinigt. Um
sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das **P. T. Publikum** ein,
wenn es die Gelegenheit gestattet, die großartigen Räume meines Verkaufs-Etabliss-
sements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen. Versandt nur
per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französ-
sicher und englischer Sprache. (3880)

! Hochprima-Salami!

versendet in 5 Kilo-Postcolli Franco und Emballage frei gegen
Nachnahme von 7 fl. 50 Kr.

K. P. Stefanovitz,

Export-Geschäft

(3888)

in Werschetz, Ungarn.

Kwizda's Gichtfluid Kwizda's Gichtfluid Kwizda's Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes
schmerzstillendes Haus-
mittel.

Preis 1/4 Flasche ö. W. fl. 1.—
1/2 Flasche 60 Kr.

zu beziehen in allen Apotheken.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und
verlange ausdrücklich (3849)

aus der Kreisapotheke

Korneuburg bei Wien.



Druckerei „Lehman“ in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: August Müller in Laibach.